

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließ-
lich Bringerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1.20 Mk., monatlich 40 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Kontaklinierate 10 Pf. die ein-
spaltige Gormondzeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Petitzelle. Reklamen 20 Pf.
die Textzeile.

Nr. 80.

Friedrichsdorf i. L., den 7. Oktober 1916.

10. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober 1916 ist der Stadtkassen-
rechner Herr Eugen Achar in den Ruhestand
getreten und an seine Stelle der Gemeindef-
sekretär Herr Hans-Martin Kretschmer zum
Stadtkassenrendanten gewählt worden, welcher
für die hiesige Stadtkasse zeichnungsberech-
tigt ist.

Die öffentlichen Dienststunden der Stadt-
kasse sind **nur** vormittags von 8—1 Uhr.
Nachmittags geschlossen.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß
für die hiesige Stadtkasse das Postfachkonto
Nr. 13219, Frankfurt (Main) eröffnet
worden ist.

Steuern, sowie sämtliche an die hiesige
Kasse zu zahlenden Beträge können auf das
vorgenannte Postfachkonto gezahlt werden
und sind die hierzu nötigen Vordrucke —
Zahlkarten — in der Stadtkasse zu haben.

Friedrichsdorf, den 7. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die nächste Kriegsunterstützungsaus-
zahlung erfolgt am **Montag**, den 16. Oktober
1916 **nur** in den Dienststunden von **11 bis
1 Uhr** im Zimmer der Stadtkasse.

Friedrichsdorf, den 30. September 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Bezugsscheine für Kartoffeln der
Kriegsfürsorge werden Dienstag, den 10. Ok-

tober von 10—12 Uhr vormittags bei Herrn
Kaufmann Wilhelm Hoppe ausgegeben.

Die Kartoffelausgabe im Schulkeller
erfolgt Mittwoch, den 11. Oktober von 2 Uhr
nachmittags ab.

Friedrichsdorf, den 7. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bei genügender Beteiligung beabsichtigt
die Stadt Dungkalk zu beziehen. An-
meldungen können bis zum 25. 10. 16. auf
dem Bürgermeisterrat bewirkt werden.

Friedrichsdorf, den 7. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Die Musterung

1. der Landsturmpflichtigen des Jahrgangs
1898 (d. h. der in der Zeit vom 1. 1.
1898 bis 31. 12. 1898 Geborenen).
2. der am 8. September 1870 und später
geborenen Wehrpflichtigen, ehemaligen
dauernd Untauglichen, soweit bisher noch
nicht gemustert,
3. der wegen körperlicher Fehler zeitig zu-
rückgestellten Landsturmpflichtigen des
Jahrgangs 1897, der Militärfpflichtigen
des Jahrgangs 1896 und älterer Jahr-
gänge

findet nunmehr in folgender Weise statt:

Am **Mittwoch**, den 11. Oktober 1916

für Friedrichsdorf für sämtliche Mannschaften
unter 1, 2 und 3.

Das Musterungsgeschäft wird in Bad
Homburg v. d. H., „Rassauer Hof“, Untertor
2 abgehalten und beginnt vormittags 8.30 Uhr.

Sämtliche Stellungspflichtige müssen
sich eine Stunde vor Beginn des Geschäfts,

also um 7.30 Uhr vormittags im Hofe des
Musterungslotals rein gewaschen und ge-
kleidet zwecks Verlesung und Aufstellung ver-
sammeln.

Anmeldescheine und Musterungsausweise
sind mitzubringen.

Das Mitbringen von Schirmen und
Stöcken, sofern letztere nicht gebrechlichen
Personen als Stütze dienen, ist untersagt.

Der Genuß von Alkohol vor der
Musterung ist streng verboten.

Störungen des Aushebungsgeschäfts, so-
wie der öffentlichen Ruhe und Ordnung in
den Heimorten, auf dem Marsche und in
der Aushebungsstation sind bei strenger
Strafe verboten.

Friedrichsdorf, den 4. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Für die Mittwoch den 11. Oktober ds. Js.
zur Musterung gelangenden Mannschaften
wird für Dienstag den 10. Oktober die Polizei-
stunde auf 9 Uhr festgesetzt. Die strikte Ein-
haltung dieser Anordnung wird den Wirtin
bei Vermeidung strenger Strafe noch zur be-
sonderen Pflicht gemacht. Ebenso ist ver-
boten am Bestimmungstage vor dem Abmarsch
zur Musterung alkoholische Getränke zu ver-
absorgen. Die Stellungspflichtigen werden
in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, bis
nach erfolgter Musterung jeglichen Genuß
alkoholischer Getränke zu unterlassen, da bei
Zu widerhandlung Bestrafung durch die
Militärbehörde zu gewärtigen ist. Die
Mannschaften der Jahrgänge 1896, 97, 98
haben um **6.30 Uhr Vormittags** an der

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

„Der Herr Direktor sollte mal ein paar
Jahre auf einer einsamen Farm leben,“ eiferte
er, „tagaus und tagein nichts anderes zu
leben bekommen als die Schwarzen, dann
würde er alles verzeihen, sage ich Ihnen, alles!
Sie himmelhoch bitten, nur wiederzukommen,
seinem Schöpfer auf den Knien danken, wenn
er ein herziges Weib, dieses süße Kind sein
eigen nennen dürfte!“

„Wer weiß, Herr Vollmer,“ meinte Lona
nachdenklich, „wer weiß! Trindove ist ein selb-
stamer Mensch, vielleicht würde er sich auch
dann ebenso abschließen, wie er es jetzt tut,
ebensowenig verzeihen und vergessen können
wie unter den gegenwärtigen Umständen.“

„Nun, und Sie, kleine Frau, bereuen Sie
das Unrecht, welches Sie Ihrem Gatten zu-
gefügt?“

Lona sah nach oben. Zahllose Sterne
schimmerten dort in einem warmen, milden
Licht, sie grüßten mit ihren glänzenden Augen
Gute und Böse, schienen Erbarmen und
Nachsicht zu predigen.

Da sah Lona den Freund aus großen,
unergündlichen Augen, die auch wie Sterne
leuchteten, voll an. „Ich weiß, daß ich un-
recht getan, und doch würde ich, wieder in

derselben Lage, genau so handeln wie damals.“

„Dann kann es sich bei der ganzen Ge-
schichte aber nur um die Auffassung handeln,
Frau Lona, dann ist wohl nur der Schein
gegen Sie, und aus irgendeinem Grunde
verschmähen Sie es, sich vor Ihrem Manne
zu rechtfertigen.“

Lona schüttelte den Kopf. „Ich habe
Trindove eine eingehende Beichte damals
schon in dem Schreiben abgelegt, welches ich
in meinem Zimmer liegen ließ; aber rätseln
Sie diesen Dingen nicht weiter nach, Herr
Vollmer, der Wahrheit kommen Sie doch
nicht näher, und wenn Sie Jahr und Tag
sinnen.“

„Sie mögen recht haben, Frau Lona.
Vorläufig nehmen mich nun auch meine
eigenen Angelegenheiten in Anspruch. So
wollen wir denn sogleich Abschied nehmen.
Morgen in aller Frühe fahre ich. Es ist
möglich, daß ich in wenigen Tagen wieder
da bin, kann aber auch sein, ich komme hier
überhaupt nicht wieder her und bitte Sie
schriftlich, mir meine Koffer nachzusenden.“

Tränen umflorten Lonas Augen. Sie
verlor in Vollmer einen warmherzigen, auf-
richtigen Freund. Und wenn sie auch wußte,
daß sein Aufenthalt hier nur von kurzer
Dauer sein konnte, kam ihr das Abschied-
nehmen in dieser Stunde doch überraschend.

„Sie haben die Miete auf ein volles

Quartal im voraus gezahlt,“ stammelte sie,
um nur über ihre Bewegung hinwegzukommen.

„Darum machen Sie sich keine Sorge,“
wehrte Herr Vollmer, „ich habe hier so preis-
wert und reizend gewohnt, daß ich dieses
kleine Domizil und seine lieben, herzigen
Leute niemals vergessen werde.“

Er machte eine Pause, weil die Bewegung
ihn gleichfalls übermannte. „Ich werde stets
Ihr Freund bleiben, Frau Lona“, sagte er
herzlich, ihre kleine Hand mit festem Druck
umschließend. „Auch ist mein Bankier ange-
wiesen, Ihnen jede Summe, deren Sie in
einem Notfalle bedürfen, ohne weiteres aus-
zuhändigen.“

Betroffen hielt er inne, denn er bemerkte
trotz der Dämmerung, daß Lona erbleichte.
Jetzt sprang sie sogar auf, streckte in energischer
Abwehr beide Hände aus. „Nein, nein, die
Adresse Ihres Bankiers will ich nicht wissen,
ich darf nicht erst in Versuchung kommen,
von Ihrem Anerbieten Gebrauch zu machen.
Alles, was Sie mir an Vertrauen und
Freundschaft entgegenbringen, Herr Vollmer,
erwidere ich in vollstem Maße. Es macht
mich glücklich, in Ihnen einen aufrichtigen,
jederzeit hilfsbereiten Freund zu besitzen. Ich
darf Sie auch nicht wieder verlieren und
werde Ihnen schreiben, über Gottchens Ent-
wicklung berichten, aber nie wieder dürfen
Sie mir pekuniäre Hilfe bieten, nie wieder,

Ecke Saalburgstraße-Wilhelmstraße zum **Abmarsch anzutreten.**

Friedrichsdorf, den 4. Oktober 1916.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Landwirtschaftsministers hat der Königliche Regierungs-Präsident zu Wiesbaden das am 16. Juni 1916 (S. Kreisblatt Nr. 78) erlassene Verbot des Schlachtens von Mutterkälbern durch Verfügung vom 24. d. Mts. aufgehoben.

Bad Homburg, den 29. September 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: von Vernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 7. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 7. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

betrifft Obstbeschlagnahme.

Die Beschlagnahme der Zwetschen und Pflaumen ist aufgehoben; für Äpfel bleibt die Beschlagnahme mit der Maßgabe bestehen, daß die Freigabe und Ausfuhr von Tafel-Äpfeln erfolgen darf, wenn keine Wirtschaftsäpfel und keine Schüttel-Äpfel von Tafelsorten in Betracht kommen.

Bad Homburg, den 2. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Segepfandt.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 7. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 7. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung des § 11, 12 und 13 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 463, Kreisblatt Nr. 93) wird hiermit dem Umfang des Overtaunustkreises folgendes angeordnet:

§ 1.

Sowohl die Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung (§ 11 der Verordnung) als auch die Anfertigung der Bezugsscheine wird der Gemeindebehörde des Wohnortes des Antragstellers übertragen.

§ 3.

Die Ausstellung des Bezugsscheines ist bei der Gemeindebehörde zu beantragen und zwar in der Art, daß der Antragsteller den oberen Teil des Bezugsscheines selbst ausfüllt

und ihn dann der Bürgermeisterei seines Wohnortes vorlegt oder einsendet.

§ 6.

Die Ausfertigung der Bezugsscheine erfolgt durch Orts- und Zeitangabe und durch Abstempelung mit dem Gemeindefiegel. Die Bezugsscheine sind alsdann dem Antragsteller zurückzugeben oder zurückzusenden.

§ 7.

Die Gewerbetreibenden haben die Bezugsscheine entweder durch Abschneiden der oberen rechten Ecke oder mittels Durchstreichens mit Farbstoff ungültig zu machen, die ungültigen Scheine sorgfältig zu sammeln und sie am 1. eines jeden Monats an die Bürgermeister ihres Wohnortes abzuliefern. Von letzteren sind die Scheine geordnet aufzuheben.

§ 8.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 15000 Mark bestraft.

§ 9.

Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Kreisblatte des Overtaunustkreises in Kraft.

Bad Homburg, den 1. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 7. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 7. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 7. Oktober. (W.T.B. Amtlich) In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages teilte der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf v. Rüder, mit, daß das Ergebnis der 5. Kriegsanleihe 10 Milliarden 590 Millionen Mark betrage. Schuldbuch- und Auslandzeichnungen sind in dieser Summe noch nicht voll enthalten. Die Gesamtzeichnungen auf die fünf deutschen Kriegsanleihen überschreiten hiermit den Betrag von 46 1/2 Milliarden.

Berlin, 6. Oktober. (W.T.B. Amtlich.) Die ausländische Presse veröffentlicht Auszüge aus einem angeblich von der französischen Regierung zur Verbreitung zugelassenen Bericht der dänischen Schriftstellerin Koron Dromsen, in dem u. a. die Behauptung aufgestellt wird, die in den deutschen Gefangenenlagern befindlichen Kriegsgefangenen würden absichtlich mit Tuberkulose infiziert und demnächst in das neutrale Ausland oder die Heimat entlassen, um dort die schreckliche Seuche weiter zu verbreiten.

Die deutsche Regierung weist diese nichtwürdige und ungeheuerliche Verleumdung mit Entrüstung zurück. Die deutschen Kriegsgefangenenlager können von dem mit der Vertretung der Interessen der mit Deutschland im Kriege befindlichen Länder betrauten Missionen jederzeit besichtigt werden. Wenn unter den gefangenen Franzosen der Prozentsatz an Schwindsüchtigen größer ist als unter den gefangenen Angehörigen der anderen Nationen, so ist dies darauf zurückzuführen, daß in Frankreich aus Menschenmangel und wegen der schlechten Ausbildung der Ärzte viele mit den Anfangsstadien der Krankheit Behaftete ins Heer eingestellt werden, die nach kurzer Zeit infolge der Strapazen schwer erkranken. Solche Kranke werden hier sofort nach ihrer Einlieferung tunlichst abgesondert und nach allen Regeln der in Deutschland bekanntlich besonders hochentwickelten Schwindsuchtpflege behandelt und seit dem Internierungsabkommen mit der Schweiz zum größten Teil in das dortige gesündere Klima übergeführt.

Es ist gleich empörend, daß die französische Regierung die Verbreitung solcher Ungeheuerlichkeiten billigt, wie, daß die Zeitungen, die auch auf Achtung Anspruch erheben, sich dazu hergeben, die nachzudrucken und gebildeten Lesern zuzumuten, den Unsinn zu glauben.

Athen, 6. Oktober. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau erfährt von autoritativer Seite, daß die Entente entschlossen ist, darauf zu bestehen, daß die griechische Regierung ihre Versprechungen bezüglich der Vertreibung der deutschen Propaganda aus Athen und der Unterdrückung der Reservistenunruhen einhält.

London, 6. Oktober. (W.T.B. Nichtamtlich.) „Daily News“ meldet, daß die Regierung bisher die Frage in Erwägung des militärdienstpflichtigen Alters nicht in Erwägung gezogen habe. Das dienstpflichtige Alter werde vielleicht vor Ende des Krieges erhöht werden müssen, aber man würde dadurch doch nicht viel Soldaten erhalten. Im Kriegsamt glaubt man jetzt, daß man durch die Einberufung der vorläufig Befreiten genügend Ersatzmannschaften bekommen wird.

Rotterdam, 6. Oktober. (W.T.B. Nichtamtlich.) „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Der Präsident des Ackerbauamtes hat den Farmern mitgeteilt, daß vor Neujahr eine Zählung der Männer militärischen Alters vorgenommen werden wird, die noch in den Landbetrieben arbeiten. Indessen werden bis Neujahr und in einigen

versprechen es Sie mir, nach meinem Wunsch zu handeln.“

„Aber gewiß, Lona, teure Freundin, selbstverständlich, nur begreife ich nicht —“

Lona war so aufgeregt, daß sie dieses letzte gemütlche Beisammensein mit Vollmer abbrach. Sie konnte nicht mehr, die Erinnerung an die schmachvollen Lügen, die sie damals erfunden, um ihrem Mann Geld abzuschwindeln, übermannte sie, brannte immer noch wie Feuermaße in ihr.

„Leben Sie wohl, Herr Vollmer, nochmals Dank, tausend Dank für all Ihre Güte! Ich werde Sie nie vergessen. Sollte ich in Zukunft hier ganz und gar Schiffbruch erleiden, so komme ich zu Ihnen. Sie haben mir ja gesagt, daß es da Arbeit genug für mich gibt.“

„Wenn Sie das Wort wahr machen, Frau Lona, wäre ich der Gewinnende und mein Dank unbegrenzt.“

Sie nickte und winkte ihm noch zu, dann war sie im Hause verschwunden.

Gedankenvoll sah der Freund ihr nach. Dann bewegte er verständnisvoll den ergrauten Kopf. „Also ein Erpresser ist da, welcher soviel Macht auf sie ausübt, daß sie ihm größere Summen verschafft, wenn die Möglichkeit dazu vorhanden. Arme, kleine Frau, wußte man nur, um welchen Lump es sich handelte, dann könnte man ihm das Hand-

werk legen, aber sie ist so verschwiegen, nicht das geringste aus ihr herauszubekommen, man muß sie ihrem Schicksal überlassen.“

Herr Vollmer ging noch lange in dem blühenden duftenden Garten auf und ab, aber seine Gedanken weilten nicht mehr bei Lona, sondern in einer fernen Vergangenheit.

Die Zärtlichkeiten einer Mutter hatte er nie kennen gelernt, trotzdem er sich als Knabe, als junger Mensch krankhaft danach gesehnt. Er war von seiner Mutter stets zurückgesetzt, kaum mit einem freundlichen Blick gestreift worden. All ihre Liebe hatte sich ihrem Jüngsten zugewendet, er war ihr Vorzug, ein Mutterlöhnchen im wahrsten Sinne.

Wenn Herr Vollmer an seine Jugend zurückdachte, geschah es in herber Bitterkeit. Da war wohl kein Vorkommnis, bei dem seine Gedanken froh und vorwurfslos geweilt hätten. Aus jener Zeit flammte die tiefe Falte zwischen seinen Brauen, der Furchen, welche sich von der Nasenwurzel bis zum Munde hinabzogen, sie kündeten dem Menschenkenner tiefes, unheilbares Seelenleid.

Ein Menschenalter war seitdem vergangen, jahrelang war alles, was ihn aus der Heimat fortgetrieben, in Vergewissenheit geraten, und doch konnte ein geringer Anlaß alles wieder zu neuem Leben wecken, die Er-

innerungen, die Qualen, das Habern mit dem Schicksal.

In dieser Nacht schlief Herr Vollmer nur wenig, er konnte den Aufruhr in seinem Innern, der schon mehr einem Sturm gleich, nicht bekämpfen. Was würden die nächsten Tage bringen? Sollte er als Freund oder feindlicher Rächer sein Vaterhaus betreten, sollte er es überhaupt meiden? Auf diese Fragen fand er heute noch keine Antwort.

17. Kapitel.

An einem der nächsten Spätnachmittage stand Herr Vollmer mit seinem Sohn unter der weitläufigen Buche, wo man Schloß Hochfeld in seiner ganzen stattlichen Schönheit vor sich hatte.

Sie standen dort schon geraume Zeit, beide in den Anblick versunken.

Als Magnus einmal zur Seite geschaut, hatte er gesehen, daß große Tränen über das schmale Gesicht seines Vaters rannen. Das erschütterte ihn heftig, wühlte all die Vermutungen, die ihn in der letzten Zeit gepeiniget, wieder auf.

Am Nachmittage war Herr Vollmer hier eingetroffen, nachdem er noch ein paar Tage sich in verschiedenen Städten umgesehen.

(Fortsetzung folgt.)

gallen gar bis April nicht mehr Männer aufgerufen werden, als zum Ersatz der aus dem Militärdienst Entlassenen unbedingt notwendig sind. — „Daily Mail“ glaubt, daß in der Frage der irischen Dienstpflicht in den nächsten Tagen die Entscheidung fallen wird. Lloyd George hat gestern an einer wichtigen Konferenz über die Rekrutenfrage teilgenommen und der Staatssekretär für Irland, Duke, ist nach London abgereist.

Stockholm, 6. Oktober. (W.T.B. Nichtamtlich.) Gestern wurde das große Manöver abgeschlossen, das unter dem persönlichen Oberbefehl des Königs von Schweden in Upland und in der Umgebung von Stockholm stattfand. Viele Jahreshklassen waren dazu einberufen. Das Ergebnis der Übungen war ein sehr günstiges. Nach Abschluß des Manövers richtete der König folgenden Dank an die Truppen: Euch allen, Offizieren und Mannschaften, sage ich hiermit meinen Dank für die drei Tage, während welcher ich selbst Eure Übungen geleitet habe. Zugleich spreche ich Euch meine Anerkennung für die Art aus, in der Ihr die Euch vorgelegten Aufgaben gelöst habt. In den ernstesten Zeiten, die wir jetzt durchleben, ist es mir eine besondere Freude, feststellen zu können, daß Ihr während dieser Übungen den Forderungen entsprochen habt, die an Euch gestellt werden. Ich erwarte von Euch weiterhin pflichttreue, glückbringende Arbeit und wünsche Euch dabei Erfolg. Das Vaterland kann Euch jede Stunde brauchen.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Auf die ersten Scheinerfolge, — die Rumänien erreicht, — hat sich jetzt bereits der Umschlag — in dem Kriegesglück gezeigt, — selbst in Siebenbürgens Gauen — ging der erste Tage Glück — langsam aber unaufhaltsam — in das Gegenteil zurück. — Oesterreich und Deutschland konnten — dort bereits seit kurzer Frist — schon zu neuem Schlag ausholen — und Rumaniens Hinterrück — kann selbst dort ihm nicht mehr helfen, — wie es wohl anfänglich schien, — Herr Bratianu kann verzichten — auf den Siegeszug nach Wien; — sollte je in seinem Leben — ähnliches noch wiederkehren, — läßt er sicher sich nicht wieder — von des Russen Geld betören, — wird er sicher niemals wieder — der Entente Glauben schenken, — die, anstatt ihm jetzt zu helfen, — nur an's eigene Leben denken. — Rußland, das soviel versprochen, — fühlt sich selber viel zu schwach, — um sich sonderlich zu kümmern — um Bratianus Weh und Ach. — England zeigt nach alter Weise — jetzt sein wirkliches Gesicht, — ihm genügt es, daß es pünktlich — die Rumänen „rumgekriegt“, — ob sie dabei Seide spinnen, — läßt die Briten pünktlich kalt, — selbst das heiligste Versprechen — wird von ihm vergessen bald. — Und so lange and're Staaten — immer noch sich wieder finden, — um in ihrem eignen Blute — auszubaden Englands Sünden, — in den Tod hineinzurennen, — den sie offnen Auges sehen, — darf es solche Idioten — wirklich garnicht besser gehen.

Walter-Walter.

Kotales.

Die Zeichnungen für die 5. Kriegsanleihe der hiesigen Spar- und Leihkasse belaufen sich auf 26000 Mark in durchweg kleinen Beträgen.

Zur Speiseölgewinnung aus Rostkastanien. Rostkastanien sollen in diesem Jahre in erster Linie zur Ölgewinnung verwandt werden, da sie ein für menschliche Ernährung durchaus geeignetes, wohlgeschmeckendes Öl enthalten. Bei der Durchführung der Ölgewinnung ist der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts ermächtigt worden. Daneben ist auch die Bezugsvereinigung auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom

28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 399) berechtigt, Rostkastanien zum gesetzlichen Höchstpreis aufzukaufen. Sie wird jedoch die von ihr übernommenen Kastanien zur Ölgewinnung an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette abliefern, der gehalten ist, die Preßrückstände, die sich zur Wild- und Viehfütterung eignen, an die Bezugsvereinigung zurückzugeben.

OC. Kartoffelkraut nicht verbrennen! Mit der alten Sitte des Kartoffelkrautverbrennens sollte wenigstens jetzt im Kriege gebrochen werden. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß das Kartoffelkraut einen hohen Kaligehalt besitzt und deshalb mit gutem Erfolg als Dünger Verwendung finden kann. Man kann mit seiner Ausstreuerung auf Wiesenland einen doppelten Vorteil erzielen. Einmal wird das im Kraut enthaltene Kali durch Regen und Schnee allmählich ausgelaugt und den Graswurzeln zugeführt. Zweitens verhindert die Kartoffelkrautstreu ein Ausfrieren des Wiesenbodens. Im Frühjahr, wenn das neue, junge Gras zu sprossen beginnt, kann das dann halb verrottete Kartoffelkraut zusammengeharkt werden und gibt dann noch immer ein gutes Material für den Komposthaufen ab.

Zur Regelung der Dörrobst-Fabrikation. Die Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen m. b. H. gibt bekannt, daß der Verkauf von Dörrobst den Dörranstalten bis zur weiteren Regelung des Absatzes untersagt ist und daß alle Betriebe, die sich mit der Herstellung von Dörrobst befassen, der Kriegsgesellschaft in Berlin S.W. 68, Kochstr. 6, binnen 8 Tagen ihre Bestände und ferner allwöchentlich die von ihnen neu hergestellten Mengen an Dörrobst anzuzeigen haben. Diese Maßnahme ist deshalb erforderlich, weil zunächst ein Ueberblick darüber gewonnen werden muß, wieviel Dörrobst für Versorgung des Heeres und der Marine zur Verfügung gehalten werden muß, und weil überhaupt die zur Verfügung stehenden Mengen infolge der stark eingeschränkten Zufuhr aus dem Ausland voraussichtlich nicht sehr groß ist. Weitere Regelung der Angelegenheit steht bevor.

Nahrungsmittelforgen bei unsern Feinden.

Sie wollten uns ja den Hungertod sterben lassen unsere Feinde, die im Dunkeln würgende Hand sollte sich mit eisernem Griff um unsere Kehle legen — dieses kriminalistisch angehauchte Bild entstammt der englischen Phantasie —, und nun müssen sie sich entschließen, selbst den Schmachtriemen umzulegen. Man braucht freilich noch keineswegs der Phantasie die Zügel freizulassen und Zukunftsrechnungen anzustellen, aber immerhin ist es doch tröstlich, zu sehen, daß die Sorgen ums tägliche Brot, deretwegen uns unsere Feinde so höhnend verspotteten, jetzt auch an der Themse und an der Seine heimisch sind und mit täglich wachsendem Druck fühlbarer werden. Nach einer Meldung des „Temps“ aus London vom 24. 8. ist das Bierpfundbrot wiederum um 0,5 d auf 9,5 d (79 1/2 Pf.) gestiegen, in Birmingham kostet das Brot gar schon 10 d (83 Pf.). Bei Ausbruch des Krieges kam der Brotpreis in England gerade auf die Hälfte 4 1/2 bis 5 d (37 1/2 bis 41 1/2 Pf.) Im Unterhause mußte die Regierung harte Vorwürfe wegen der Lebensmittelfeuerung anhören, ohne etwas ändern zu können. In Paris andererseits ist es zunächst die Butternot, die die Gemüter erregt. Der „Matin“ klagt am 3. September: „Wie lange soll dieser schlechte Zustand noch dauern und wohin soll er führen?“ Besonders die schlechte Beschaffenheit der Butter ist es, die den Grund der Beschwerde abgibt. Das Pariser Blatt schreibt darüber: „Eine große Zahl von Haushaltungen wendet sich gegen die unglaubliche Qualität gewisser Butterarten, welche ihnen zum Höchstpreise verkauft werden, zu dem Preise, wie die feinste Butter, die in den vornehmen Vierteln verkauft wird.“ Es folgen Ausführungen

über die Schwierigkeit der Eier- und Kartoffelversorgung. In Deutschland wird es nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, wie unsere Feinde auf diesem ihnen neuen Kriegsschauplatz der Lebensmittelorganisation zu bestehen gedenken.

Ernährungsschwierigkeiten in ganz Europa.

Die Nachrichten über die überseeischen Missernten werden überall im feindlichen wie im neutralen Auslande mit größtem Ernste behandelt. Man zweifelt daran, daß Argentinien, Indien und Australien selbst bei sehr gutem Ertrage dem nordamerikanischen Ausfall decken können und betrachtet die Versorgung der auf Zufuhr übers Meer angewiesenen Länder vom Frühjahr ab als gefährdet. Ein sehr angesehenes holländisches Blatt prophezeit mit dünnen Worten eine Hungersnot für Europa, wenn der Krieg noch lange andauere; denn die Produktion nehme — zum Teil infolge des Fehlens der deutschen Kalisalze — rasch ab, während der Verbrauch der Kriegführenden stetig steige. Nur ein Gebiet werde sich mit Erfolg vor dieser Hungersnot schützen können — die belagerte Festung Deutschland, das „ausgehungerte“ Territorium der Zentralmächte. Denn Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätten das Problem der nahrungsmittelselbsthaltung gelöst. In der Tat, — es kann so kommen, diese schärfste Ironie des Geschehenen kann zur Wirklichkeit werden. Es kann eine völlige Umkehrung der Versorgungsverhältnisse eintreten, so daß die, die uns aushungern wollten, scharfen Mangel leiden, während wir auf dem festen Boden in gesicherter Bedarfsdeckung stehen. Schon jetzt hat England Hungerpreise, in wenigen Monaten kann es Hungerrationen haben. Die Gefahren britischer Aushungerungstaktik konnten wir abwenden. Die Aushungerungsgefahr, die von den amerikanischen Weizenfeldern her England und seinen Bundesgenossen erwächst, ist eine härtere Nuß. Die Briten setzen alles daran, um uns die zehntausenden von Tonnen Nahrungsmittel abzutreiben, die wir noch von neutralen Ländern empfangen. Ihnen aber schneidet gleichzeitig die Natur Millionen von Tonnen ab, die sie zu notwendiger Bedarfsbefriedigung brauchen. John Bull steht einem Hungertriebe von ungleich größerer Härte gegenüber als den, den er uns bereitet hat.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 8. Oktober 1916.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbettstunde.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr

Jünglingsverein im Pfarrhause.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 8. Oktober 1916.

Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt.

Predigtamtskandidat Spörri.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule

Abends 8 Uhr: Predigt.

Predigtamtskandidat Spörri.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbettstunde.

Freitag abends 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 8. Oktober 1916.

9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Köppern.

16. Sonntag nach Trinitatis, den 8. Oktober.

8 1/2 Uhr: Anstaltsgottesdienst.

10 Uhr: Gottesdienst.

Donnerstag, den 12. Oktober.

8 Uhr abends: Kriegsbettstunde.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 8. Oktober 1916.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Wichtige nationale Pflichten

hat der deutsche Landmann zu erfüllen, denn es gilt auch weiter die Volksernährung zu sichern. Der wichtigste Nährstoff, der zu lohnendem Anbau aller Pflanzen in ausreichendem Masse vorhanden sein muss, ist das



Kali.

Darum ist es notwendig, neben der Stickstoff-Phosphorsäure- und wo nötig Kalkdüngung besonderes Gewicht auf die Kalidüngung zu legen. Ratsschlüsse über alle Düngungsfragen erteilt jederzeit kostenlos die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H. Köln a. Rh. Richartzstrasse 10.

Buchdruckerei Schäfer & Schmidt

Fernr.: Homburg 565 Friedrichsdorf Hauptstraße No. 21

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Familien-Drucksachen

wie

Verlobungs-, Vermählungs- u. Geburtsanzeigen, Trauerbriefen u. -Karten

Vereins-Drucksachen

wie

Mitgliedskarten, Statuten, : : Programme u. s. w. : :

Geschäftsdrucksachen

wie

Postkarten, Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungen, Quittungen, Rechnungsauszüge, Briefumschläge, Empfangs-Bestätigungen, Besuchsanzeigen, Rundschreiben, Kataloge, Preis- : : : listen u. s. w. : : :

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitgefühl einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anforderung jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohltäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21-22.
Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. V.
(Folgen Namen.)

Verantwortlich für Redaktion: U. Schäfer. Druck und Verlag: Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).

Tüchtiger, zuverlässiger

Fabrik-Mechaniker,

der mit dem Bedienen einer Dampfmaschine und elektrischen Anlage, sowie allen in einer Fabrik vorkommenden Reparaturen vertraut ist, bei gutem Lohn sofort gesucht.

Friedrichsdorfer Mündelfabrik,
Theodor Haller.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3 1/2 und 4 % Zinsen

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

Aerzte

empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“. Millionen gebrauchen sie

gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reuchhusten sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei: C. Privat, Gebr. Voh, Hauptstraße 37, Friedrichsdorf.

Ein Naturstoch

schwarz lackiert mit Hirschhorngriff versehen, nahe bei Friedrichsdorf am Rande des Waldes stehen geblieben. Abz. gegen Belohnung. Förster Riffel a. D., Seulberg.

Zur Einmachzeit

empfehle

Echt Pergamentpapier
Imit. Pergamentpapiere
Packpapiere

Einmachbücher
Kochbücher

Kochrezeptbücher
Notizbücher

F. A. Désor, Friedrichsdorf
Papier- und Buchhandlung.

Zigaretten

direkt v. d. Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig.	Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.30
100 "	"	3 "	1.85
100 "	"	3 "	2.75
100 "	"	4,2 "	2.75
100 "	"	6,2 "	3.90

ohne jed. Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung.

Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS
KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Lumpen, Knochen,
Alt-Metall etc.

Saltes Eisen
kauft zu höchsten Tagespreisen

Chr. Bernhard, Homburg-Rindorf